

## Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 14. 12. 1924

Wien 14. 12. 924

Wien

mein lieber und verehrter Freund, den Empfang Ihres Briefes vom 10. Dezember will ich gleich mit dem herzlichsten Dank bestätigen. Denken Sie, mit der gleichen Post kam Ihr Julius Caesar – vom Verleger <sup>v</sup>(Reiss)<sup>v</sup> übersandt, zugleich mit dem  
5 dritten Band der neuen Ausgabe der Hauptströmungen. Also – dieser Caesar ist ohne Ihre Autorisation in Deutschland erschienen? Aber Voltaire, Michel Angelo, Goethe – das sind doch autorisierte deutsche Ausgaben? Bitte sagen Sie mir ein Wort darüber. Ich erkundigte mich im vergangenen Frühjahr – anlässlich meiner Bestätigung der eingetroffenen anderen Brandes Bände, – <sup>v</sup>bei Reiss<sup>v</sup> für wann der  
10 Caesar zu erwarten sei – er erwiderte, dß er ihn gleich nach Erscheinen an mich senden werde – das hat er nun gethan – und Sie sollten erst durch mich authentisches von diesem deutschen Caesar erfahren – u hatten nicht einmal Honorar erhalten?? – Die Angelegenheit irritiert mich vielleicht darum ein bißchen mehr, weil ich immer wieder so arge und ärgerliche Dinge mit meinen Büchern im Ausland erlebe.  
15 Noch nie ist der Diebstahl, jeder Raub am geistigen Eigentum so schamlos betrieben worden als jetzt! Man muß Mahnbriefe schreiben, Prozesse führen – oh nicht nur ins Ausland; – auch in nächste Nähe, – verschwendet Zeit und Geisteskraft an geschäftliche Correspondenzen – und erreicht so wenig! – Aber genug davon. – Es freut mich, dß Ihnen die Kom. der Verführung einigen Spaß gemacht hat und  
20 dß Sie mir die Palmen, die ich in Gilleleje wachsen ließ, nicht übel genommen haben – (im Gegensatz zu einer Landsmännin (und entfernten Verwandten) von Ihnen glaub ich), der Frau Karen Stampe Bendix, die ich manchmal sehe – und die eine reizende kleine Tochter – Tänzerin hat.) Das Stück hat es ziemlich schwer und wird sich – wie es mit meinen meisten Stücken geht – von meinen allerersten  
25 abgesehen, – nur allmählig durchsetzen. Die Verlogenheit der Kritik in »moralischen« Dingen ist seltsamerweise – je freier die Existenz gerade in dieser Hinsicht sich gestaltet hat – ungeheuerlicher als je. Für mich hat jetzt das Völkchen eine neue Formel gefunden: dß ich nemlich eine »versunkene Welt« gestalte, für die sich kein Mensch mehr interessiere. (Man darf nur Dramen von 1924 schreiben –  
30 haben Sie das gewußt?) Auch sind Tod und Liebe unwürdige Sujets; – nur Grenzregulierungen, Valutenaenderungen, Steuerfragen, Diebstähle und Hungerrevolten interessieren den lernsten (insbesondere ernsten deutschen) Mann. – Hab ich Ihnen schon einmal geschrieben, dß mein Sohn Heinrich in Berlin Staatstheater engagiert ist? Er fühlt sich dort sehr wohl; er wird wohl allmählig nach dem  
35 Regisseur und Theaterdirector zu sich entwickeln. Anfangs sah's aus, als würd er Kapellmeister werden.  
Meine Frau lebt in Baden-Baden; – so bin ich jetzt hier mit meiner fünfzehnjährigen aber sehr erwachsenen Tochter Lili (Interesse: Sprachen, – Theater, – Geschichte (vor allem Friedrich II und Napoleon) – Eislaufen und Tanzen) allein,  
40 sehe aber ziemlich viele Menschen – die Hälfte davon <sup>Aselten</sup>kaum<sup>v</sup> öfter als 1–2 Mal. Auch so liebe Freunde wie Richard Beer Hofmann seh ich eigentlich selten; – und Hofmannsthal – da gibt es Pausen bis zu einem Jahr! B.-H hat jetzt einen erheblichen Erfolg als Regisseur gehabt; er hat ein englisches Stück umgearbeitet und

Hauptströmungen der Literatur  
Gaius Julius Caesar, Erich Reiß  
des neunzehnten Jahrhunderts,  
Deutschland, Voltaire und sein  
Jahrhundert, Michelangelo Buonarroti

Wolfgang Goethe

Erich Reiß

Gaius Julius Caesar

Gaius Julius Caesar

Komödie der Verführung. In drei Akten

Gilleleje

Karen Stampe Bendix  
→ Lillian Ellis, → Komödie der Verführung. In drei Akten

Heinrich Schnitzler

Schauspielhaus

→ Olga Schnitzler, Baden-Baden

Lili Schnitzler  
Friedrich II. von Preußen, Napoleon Bonaparte

Richard Beer-Hofmann  
Hugo von Hofmannsthal,  
Richard Beer-Hofmann  
England, → Überfahrt. Schauspiel in drei Akten

inszeniert. Seine Tochter **Mirjam** hat geheiratet, und wird mit ihrem **Gatten** wahr-  
 45 scheinlich bald nach **Kopenhagen** übersiedeln. –

Es erscheinen bald wieder **Novellen** von mir, – und ein **Versstück** wird viel-  
 leicht auch bald fertig sein; – besonders viel aber feil ich an aphoristisch-  
 fragmentistischem herum – mein Bedürfnis, in möglichst kurz praeciser u conciser  
 50 Form gewisse Lebenswahrheiten auszusprechen – die natürlich an sich nicht neu  
 sind – zu denen ich aber meinen eigenen Weg gegangen bin – dieses Bedürfnis wird  
 mit den Jahren immer stärker. Es ist auch etwas Pedanterie und etwas Verspieltheit  
 dabei.

Ich bin sehr glücklich, dß Sie immer in gleicher Herzlichkeit meiner gedenken –  
 was Sie mir bedeuten, – muß ich Ihnen das noch sagen? Ich hoffe Sie sind schon  
 55 ganz wohl und der **Jesus** ist bald vollendet. Was Sie, Georg Brandes, in diesem  
 letzten Jahrzehnt gemacht haben – und wie Sie es gemacht haben –; gibt es dafür  
 in der Geschichte menschlicher Geistesarbeit ein Analogon? Und wie menschlich  
 nah sind Sie einem <sup>in</sup> jedem Ihrer Bücher, wie liebt man Sie in jedem! – Und ob  
**Jesus** ein Lebendiger oder ein Mythos war; – in Ihrem **Buch** wird er beides zu sein  
 60 verstehen. –

Im Januar werd ich wahrscheinlich eine Vortragsreise in der **Schweiz** machen. Und  
 wann sieht man einander wieder? Sie haben's ja in der **Komoedie der Verf.** ge-  
 lesen: das Alter ist nur eine Intrigue, die die Jugend gegen uns einfädelt. In meinem  
 nächsten **Stück** soll der Neunzigjährige als Sieger übrig bleiben.

65 |– Schreiben Sie mir bald wieder einen Brief, mein verehrter Freund – oder weñs  
 Ihnen leichter von der Hand gehen sollte, ein Buch. Es darf ja auch eins über Bran-  
 des sein.

Seien Sie herzlichst begrüßt von  
 Ihrem getreuen

70 Arthur Schnitzler

Verzeihen Sie die Klexe! Fließende Tinte – neue **englische** Feder, –  
 Ungeschicklichkeit. –

Mirjam Beer-Hofmann, → Ernst  
 Lehn Die Frau des Richters. Novelle  
 → Traumnovelle, → Der Gang  
 zum Weiher. Dramatische Dichtung

Jesus, → Urkristendom

Jesus, → Urkristendom

Schweiz  
 Komödie der Verführung. In drei  
 Akten

→ Der Gang zum Weiher. Dra-  
 matische Dichtung

O Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 4 Blätter (die weiteren Blätter von Schnitzler nummeriert: »II«–»IV«, die Rück-  
 seite des zweiten Blattes blieb unbeschrieben), 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »49.« 2) mit Bleistift  
 von unbekannter Hand die weiteren Blätter datiert: »14/12 24«

D Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Hg. Kurt Bergel. Bern: Francke  
 1956, S. 141–143.

21 ( ] die öffnende Klammer doppelt platziert, vermutlich eine versuchte Verdeutlichung,  
 da bei einer Tinte fehlt

44 inszeniert ] Sutton Vanes *Outward Bound* wurde am 14. 11. 1924 im Theater in der  
 Josefstadt in der Übersetzung von Otto Klement – also unter Pseudonym – und in Regie  
 von Beer-Hofmann gegeben.